

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 52

Artikel: Unterschied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ach bin der Düsteler Schreier
Und lasse schweifen den Blick
Ins neue Jahr hinüber,
Nur vorwärts und nicht zurück!

Was nügt uns die dürre Wiese
Der grauen Vergangenheit?
Vor uns die fastigen Tristen
Liegen hoffnungsgrün bereit!

Jährüber verständige Männer
Brachten mir ihr Vertrauen dar:
Gerüht wünsch' ich ihnen heute
Ein fröhliches Profit Neujahr!

Festredner.

Den Ruhm ihrer Vergangenheit soll jede Nation, in Konservenbüchsen verlötet, für große, schwere Tage aufbewahren. Ein Volk, das diese Vorräte ohne Not angreift, ist sicherem Verderben geweiht.



Berehrter Herr Prinzipal!

Da jetzt die Zeit der besten Wünsche herannah, so vermuten Sie vielleicht, daß ich meine Wünschelrute dreimal um das verwünschte Tintenfaß herumschlage, um eine längst erwünschte Gelegenheit zur Aufzählung all' der Dinge zu benützen, die mir verunsicherten und vertrüllten Prinzen wünschbar wären. Aber so hoch hinaus will ich gar nicht!

Zu verwünschen wäre ja allerdings gar Manches, zum Beispiel, daß die deutschen und englischen Geldjuden ihre paar Millionen Dollars mit Wucherzinsen in Schermen bringen wollen, zu deren Entreibung Ihnen die beiden "gottbegnadeten" Souveräne ihre älteren Schiffslasten in Venezuela zur Disposition gestellt haben. Wir sind eben leider dem Zeitalter längst entwachsen, wo um idealer Zwecke willen an die Gewalt des Schweres appelliert wurde, wie z. B. in den Hunnenkriegen, in den Kreuzzügen, im 30-jährigen Kriege u. s. f. — Heute sieht Alles im Dienste des Gelb's und die "Manichäer" sitzen zur Rechten der Diplomaten. — Wo "Geschäft" zu machen ist, da ist die hohe Finanz dabei, je entfernter der Breitengrad, um so besser, damit der Höhegrad der Wucherzinse den neugierigen Blicken der zivilisierten Zeitungsmenschen um so mehr entzückt bleibe. Würde ein frebsamer, kleiner Geschäftsmann, der es ehrlich meint, solche Leute um ein Darlehen von 100 Franken angehen, so müßte er ihnen all' seine Freunde, nebst dem längst verstorbenen Großvater als Bürgen "hinterlegen". — Aber in weiter Ferne geht das viel lustiger. Wenn der Schuldner einmal seine Verpflichtungen nicht nachkommt, so kann man die Sache bei der allzeit auf der Lauer liegenden Diplomatie anhängig machen und sich über Verleugnung der Nationalität beschlagen. — Bei der herrschenden Hurrah-Slimming dieser Kreise in deutschen Landen und der bekannten Gefährlichkeit des englischen Löwen läßt sich leicht vermittelst einer ergebenen Reptilien-Presse ein urgöttliches Recht auf Intervention, bewaffnet oder unbewaffnet, deduciren und die Verwicklungen sind "leider" da!

Erwünscht dagegen ist der Fang der Humbert-Daurignac in Madrid, deren unwilliger Einzug in Paris manchem französischen Grand Seigneur ein Christkindlein bedeutet, das nicht auf seinem Wunschzettel stand. — Die diplomatischen Empfänge in den europäischen Hauptstädten am Neujahrstage werden ebenso viele, zum so und so vierten Male gehörte, abgebrauchte Friedensversicherungen sein! Selbstam! Der den Pfug erfand, dessen Name ging verloren, aber die vielen hundert Namen gefrönter und ungekrönter Friedensstörer sind in jedem Lesebüchlein populär geworden! Warum sich also über den frenetischen Jubel entsezen, mit dem die Spaniolen den toreador, die Italiener ihre Briganten begrüßen! Die Helden des Messers, des Revolvers u. c. waren allzeit vollstümlich und wenn der heilige Musolini zu uns käme, wer weiß, ob er es nicht zum Ehrenpräsidium irgend eines städtischen Vereines brächte!

Schöne Wünsche über Amnestie in Süd-Afrika bringt auch der Chambers mit, weil er glaubt, dort dann nicht gehängt zu werden, was aber nebst vielen Andern zum Neujahr nicht wünscht Ihr abgewünschter Trülliker.

Ein schönes Defizit.

Du fromme Wolke holder Servituten,
Du nährst mit Pech den schuldenreien Traum
Und streichelst du mich mit den gold'nen Ruten,
So schlägt mein Herz den feinsten Purzelbaum!
Dein blasses Milchgesicht ist ja jetzt Mode
Und tausend Jungfern schrei'n begeistert mit:
Drück' mich vor Liebe nur noch gleich zu Tode —

Ein schönes Defizit!

Es hapert jetzt in vielen Kassenschränken
Und meiner ist so leicht wie Gänseblau;
Die Erbschaftsteuer giebt mir nichts zu denken
Und vom Profi kenne' ich den Namen kaum!
Doch bin ich nicht allein, die größten Reiche
Sind mit dem Krebs verwandt im strammen Schritt
Und selbst der Papst hat im Forellenteiche
Ein schönes Defizit!

Der Katechismus in dem Kirchenstuhle
Und die Quästorin von dem Sittentrust
Verkaufen täglich wie die Judenschule
Den eig'nem Wein mit zehn Prozent Verlust!
Die Freiheit lebt ja selber nur vom Borgen
Und wenn sie heu' ein Stücklein Brot erstritt,
So hat die Alte sicher wieder morgen

Ein schönes Defizit!

So kannt' du Herz und Nieren rings studieren
Vom Königssöppel bis zum Winkelmaß,
Und nirgends sahst du noch ein Kind pressieren
Mit Schulden zahlen — wenn es nichts besäß!
Doch populär ist erst das Stück geblieben,
Seit man die Krebs tränkt mit Bundesprit —
Und alte Sünden über alles lieben

Ein schönes Defizit!

R. Heberly.

Unterschied.

Grundsätze sagen sie, — Gemeinschaften meinen sie.

Utopie.

Für das Genie gibt es keine Utopie.

Briefkasten der Redaktion.

Hilarius. Dank. Die Redaktion und die Seher haben sich mit Kamm und Bürste sofort nach Behandlung Ihres laufigen Manuskriptes gereinigt, was Ihnen leider in letzter Nummer nicht mehr mitgeteilt werden konnte!

R. C. i. O. Wenn Einer einige Säcke Klepten will verkaufen, Hühneraugen oder ein böses Weib hat oder heiraten will z. B. Alles wendet sich nur an den "Nebelpalter", in der Meinung, der sei ein Universalmittel gegen alle Schmerzen! Ebenso wenn jetzt Einer "Lust auf Brust" und "Sonne auf Wonne" reimen kann, so meint er, er sei ein Dichter und springt schmarrnstracks zum "Nebelpalter", der ihm das Zeug drucken soll. Es könnte jetzt nach der Variation "Gigert sein" z. B. eher heißen "Dichterl sein", das ist sein, Jeder will ein Dichterl sein! — **A. S. i. S.** Besten Dank, aber für letzte Nummer leider verpätet. — **Saturn**. Leider nicht verwendbar. — **Uhu**. In dieser Form nicht verwendbar. Das liest sich ja wie ein Epos, das man ebenso gut den Tagesblättern entnehmen könnte. Da gehörte viel attisches Salz hinein, um es für uns genießbar zu machen. Der "Nebelpalter" ist kein Dorfkalender. Immerhin unsere besten Wünsche für eine humoristische Auffassung der Ereignisse im neuen Jahre! — **D. A. K. i. Z.** Der Satire bleibt nach der bissigen Kritikbehandlung des Gegenstandes leider nichts mehr übrig. Immerhin Dank. — **R. C. i. C.** Sie scheinen unsern legten "Düsteler" nicht richtig aufgefaßt zu haben. Fraglos halten auch wir die Genfer Refraktäre für schuldig. Ein Anderes aber ist, nämlich unmittelbar vor Weihnachten, ein nicht mißzuverstehender Akt der Verjährlichkeit, als der eine Amnestie zweifellos hätte erscheinen müssen. Ein Ausdruck der "Stärke" war die Verweigerung der Amnestie ohnehin nicht. Wahre Stärke befundet sich in Weitwirksamkeit. Außerdem aber hat die Genfer Regierung im kritischen Moment auf dem Gipfel höchster Ungeschicklichkeit gestanden, die auch folgerichtig die Unschärfe in den Volksmassen mitverschuldet und zu den beklagten militärischen Vergehen Vieles beigetragen hat. Mit Willen aus den eigenen engern Einwohnerkreisen sodann Unruhen zu dämpfen, deutet ebenfalls nicht auf große Weitwirksamkeit hin, widerspricht aber auch ganz und gar jeder bisherigen eidgenössischen Tradition, die mit Verwendung außeramtlicher Truppenfontingente in solchen Fällen immer gut gefahren ist und wobei Dienstverweigerungen nie bekannt geworden sind. Das ist und bleibt unsere Auffassung der Genfer Ereignisse und der "großen Staatsweisheit", die in deren Behandlung zu Tage getreten ist. — **All** unsern Abonnenten, Freunden und Mitarbeitern entbieten wir pro 1903 ein herzliches Profit Neujahr!

HERREN-CRAVATTEN vom einfachsten
bis feinsten
ADOLF GRIEDER & Cie., ZÜRICH